OBERÖSTERREICHISCHE HEIMATBLÄTTER

40. Jahrgang 1986 Heft 1

Herausgegeben vom Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich

Fr. Reinhold Dessl OCist und Bernhard Prokisch

Ein Oberösterreicher in Dachau und Buchenwald
Der Bericht des Pfarrvikars von Gramastetten P. Konrad Just OCist
über seine Inhaftierung 1938 – 1945 3

Hermann Scheuringer

Von der Sprache des Pöbels zur dialektalen Variabilität
Eine kommentierte Bibliographie zur oberösterreichischen Dialektforschung 15

Willi Weinert

Zu den Versuchen der Errichtung einer Technischen Hochschule in Linz
(unter besonderer Berücksichtigung des Zeitraums 1938 – 1945) 38

Aldemar W. M. Schiffkorn

Eine Reise in die Vergangenheit zum Entdecken der eigenen Geschichte
Für ein neues Geschichtsbild von Braunau am Inn 52

Gustav Otruba

Die Maultrommeln und ihre Erzeugung zu Molln
Von der Zunft zur Werkgenossenschaft 59

Carl Hans Watzinger

Die seltsame Lebensgeschichte von Franz Karl Cura, Hofkaminkehrermeister
und Bürger der Stadt Burghausen 95

Buchbesprechungen 100

Eine Reise in die Vergangenheit zum Entdecken der eigenen Geschichte[1] Für ein neues Geschichtsbild von Braunau am Inn

Von Aldemar W. M. Schiffkorn

Zwar ist es unmöglich, daß Vergangenheitsbilder völlig identisch sind, es ist aber im Sinne der Demokratie und im Interesse des Landes, diese Bilder so weit als möglich in Einklang zu bringen.[2]

Walter B. Simon

Vergangenheit ist „in". Hat Geschichte Zukunft? 40 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges scheint der Geschichtsverdrängung eine Welle des Geschichtsinteresses zu folgen. Die „schreckliche", die geschichtslose Zeit ist vorbei! Seine Eindrücke über den Internationalen Historikerkongreß 1985 in Stuttgart beschreibt Konrad Adam unter dem Titel „Ein neuer Historismus":

Heute, nach etlichen Jahrzehnten, die dem Historismus gleichgültig oder gar feindlich begegnet sind, erlebt er eine Renaissance . . . . . Überall wächst die Überzeugung, daß die Vergangenheit mehr ist als nur die Vorgeschichte der Moderne. . . . Der Abstand zu den sechziger Jahren, als die Geschichte zur Standortbestimmung der Gegenwart benutzt wurde, und zu den Siebzigern, die immerfort Relevanz suchten, ist offensichtlich. Die Achtziger, so scheint es, sind dazu bereit, Geschichte als einen Gegenstand zu betrachten, der seinen Wert und seine Würde aus sich selbst bezieht.[3]

Sich selbst als eine vergängliche Manifestation historischer Zeiten und Räume zu begreifen und so besser urteilsfähig zu werden – darin liegt der zentrale Bildungswert der Geschichte. Geschichte erhellt somit die soziale, kulturelle und politische Vielfalt der Gegenwart – mehr noch – Geschichte ordnet die Gegenwart in Sinnzusammenhänge und kann – so verstanden – Entscheidungshilfen für die Zukunft geben.

Demokratisches Geschichtsverständnis oder lagergebundene Geschichtsauffassungen?

Walter B. Simon, Professor an der Columbia Universität, stellt dazu fest:

Die historischen Perspektiven einer Gemeinschaft, eines Staates oder eines Volkes sind ein integraler Bestandteil der jeweiligen kollektiven Identität. Sie bestätigen grundlegende Werte, legitimieren Zielsetzungen, motivieren Verhalten und beeinflussen entscheidend, was als Recht oder Unrecht oder als Gut oder Böse betrachtet wird.[4]

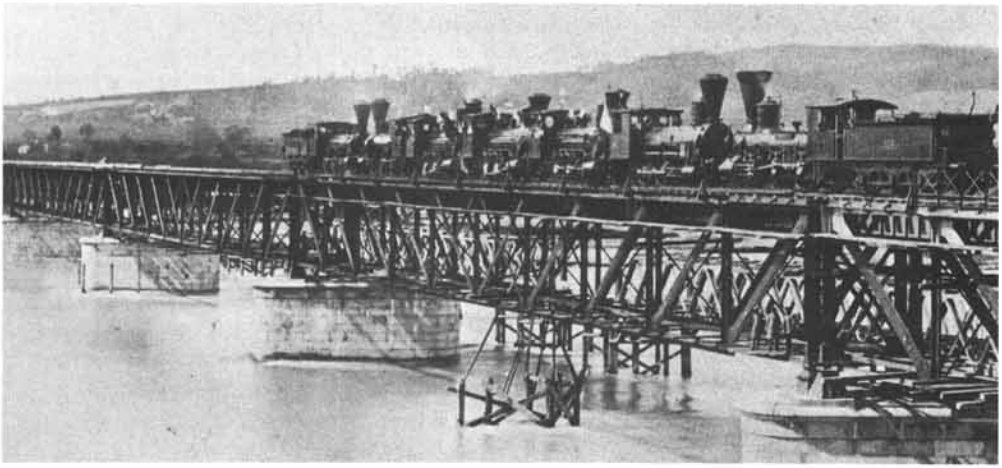
Wir stehen nun am Ende des Jahres der Zeitgeschichte, das auch ein Jahr der Alltags- und Lebensgeschichte, der persönlichen Geschichte ist: für mich gibt es sehr persönliche Beziehungen zur Stadt Braunau. 1947 betrat ich, mit meinen Eltern von Trier kommend, hier erstmals

[1] Vortrag zur Buchpräsentation des „Braunauer Album" am 28. 11. 1985 in Braunau in einer für den Druck umgearbeiteten Fassung.

[2] In: Splitter und Balken. Vergangenheitsbewältigung und Demokratie. Aus: Academia. 34. Jahrgang. Heft 5. Wien 1983. S. 30.

[3] Zitiert nach: Kultur Chronik. Nachrichten und Berichte aus der Bundesrepublik Deutschland. Heft 6/1985. Hrsg. Inter Nationes e. V. Bonn.

[4] Walter B. Simon: Splitter und Balken. Wie Anm. 2.



Die erfolgreiche Belastungsprobe der neuen Eisenbahnbrücke zwischen Braunau und Simbach am 25. 8. 1871.

österreichischen Boden. Meinen Doktorgrad erlangte ich mit einer Dissertation über DDr. Eduard Kriechbaum, einen Ehrenbürger dieser Stadt, mein Bruder schrieb seine Doktorarbeit über Hans von Hammerstein-Equord, einen ehemaligen Bezirkshauptmann dieses Politischen Bezirkes. Mein verstorbener Onkel hat hier gleich nach dem Kriege als Politischer Referent der Bezirkshauptmannschaft Braunau gewirkt . . .

Das Thema „Braunau" ist durch und durch faszinierend und interessant, wenn es auch mit gebotener Sorgfalt zu behandeln ist. Eine Stadt kann es sich nicht aussuchen, wer in ihr das Licht der Welt erblickt! Sicher ist es kein Verdienst einer Stadt, wenn dort ein berühmter Künstler oder Wissenschafter geboren wurde. Es ist aber üblich, daß Städte sich ihres berühmt gewordenen und angesehenen Sohnes, zumindest im Nachhinein, rühmen. Handelt es sich dabei aber um eine Person, die in ihrem späteren Leben wenig Gutes oder gar Schändliches getan hat, so fällt allein deshalb noch kein historischer Makel auf deren Geburtsstadt.

Freilich muß ich zugeben, daß im Falle dieses „Herrn", den ich meine, die Sache nicht ganz so einfach abzutun ist. Denken wir doch an die nach wie vor starken Emotionen, die um den Besagten und um dessen Geburtsstadt vorhanden sind. Der gezielte Personenkult zu dessen Lebzeiten, erinnern wir uns nur an die Bezeichnung „Geburtsstadt des Führers" und auch an das schmückende Beiwort „Heimatgau des Führers", das Oberösterreich damals erhalten hat, hätte vielleicht Braunau zu einer Art „Reichswallfahrt" werden lassen können, wenn man nicht zu sehr mit dem Kriegführen beschäftigt gewesen wäre.

Aber allergische Hypersensibilitäten unserer Zeitgenossen gegenüber diesem „Besagten", was diese Stadt betrifft, sind eher dazu angetan, gerade das zu bewirken, was man hier in Braunau zu Recht nicht will: Nämlich, in diesem Zusammenhang Aufsehen zu erregen und so den Medien im In- und Ausland Stoff für Berichte zu geben. Selbstquälerische Überlegungen im Zusammenhang mit dieser Person, bezogen auf das Faktum ihrer

Geburt und auf die nur tausend Jahre währende Periode in dieser Stadt, von 1938 – 1945, sind also sicher nicht angebracht.

Ja zur eigenen Geschichte!

Wie aber können wir wissen, wer wir sind, wenn wir unsere Vergangenheit nicht kennen?[5]

Geschichte ist keine Schultafel, auf der man Fehler einfach auslöscht, jede Geschichte ist auch Menschenschicksal! Dazu meint der Historiker und österreichische Bundeskanzler Fred Sinowatz in seiner Regierungserklärung vom 31. Mai 1983: „Die Stellung zur eigenen Kultur und zur eigenen Geschichte macht erst den wahren Menschen aus. Und einer, der sie sich anzueignen versteht, wird niemals unmündig und unfrei sein."

Daran will ich acht Thesen knüpfen:

1. Bürgerbeteiligung an unserer Geschichte ist vonnöten
2. Befassen mit eigener Geschichte ist Mittel zur eigenen Emanzipation
3. Republikaner und Demokraten erkennt man an ihrem Geschichtsbewußtsein
4. Geschichtslosigkeit nach 1945 war Ausdruck kultureller und politischer Heimatlosigkeit
5. Demokratisches Geschichtsverständnis zielt nicht auf Verurteilung oder Rechtfertigung des Geschehenen ab, sondern auf Verständnis der seinerzeitigen Fehleinschätzungen
6. „Koalitionsgeschichtsschreibung" duldete keine kritische Forschung
7. Geschichte kann für manche auch beunruhigend und gefährlich werden
8. Geschichtsforschung und Geschichtskenntnis sind Mittel zur Politischen Bildung

Zum neuen „Braunauer Album"

Der Bezirk Braunau ist in der glücklichen Lage, über eine stattliche Anzahl an aktiven Heimatforschern zu verfügen. Hervorragende Persönlichkeiten haben sich einer großen Aufgabe verschrieben: mit dem strengen Blick des Forschers die Geschichte ihrer eigenen engeren Heimat zu untersuchen und unbestechlich zu dokumentieren. Da gibt es kein Ausblenden, kein Ausradieren, kein Totschweigen, kein Überblättern unliebsamer Ereignisse im Album der Geschichte. Hier gilt wahrlich die Devise: „Grabe, wo Du stehst" – hier wird eigene Geschichte aufgearbeitet.

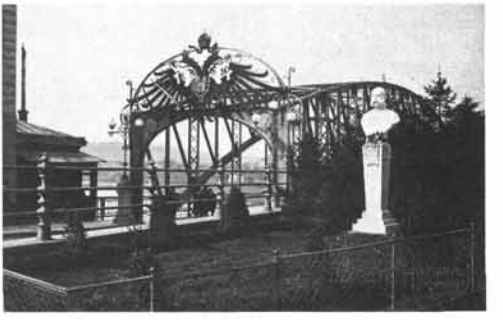
Der Konsulent der oberösterreichischen Landesregierung Max Eitzlmayr hat sich als Stadthistoriker von Braunau einen Namen gemacht. Er sieht historische Spurensuche und Spurensicherung als seine Aufgabe an. Nicht nur als unermüdlicher Führer durch diese wunderschöne Stadt, mit der ihn eine große Liebe verbindet – sondern auch als Verfasser gediegener Publikationen zur Geschichte der Stadt und des Bezirkes. Die beiden jüngsten will ich erwähnen. Es ist die neu erstandene Zeitschrift „Bundwerk"[6] und das großartige „Braunauer Album". Mit diesem Buch wird ein für die Stadt und das ganze Land bedeutsamer Markstein im ausgehenden Jahr der Zeitgeschichte gesetzt. Es ist eine kulturelle Tat, zinsenbringendes Kapital auch für die Zukunft!

Das Buch hat tatsächlich das Format eines großen Fotoalbums, es ist im besten Sinne des Wortes ein „Bilder"-Buch. Der Autor hat in verdienstvoller Weise das Bild, auch das Amateurfoto, als historische

[5] Die Mutter Joad in dem Film „Früchte des Zorns", (1940). Regie: Henry Fonda.

[6] Schriftenreihe des Innviertler Kulturkreises. Nr. 1. Braunau 1985.







Einige Bildproben aus dem „Braunauer Album".







Quelle genützt und damit in der Heimatforschung einen bedeutenden Schritt zur Erweiterung des Quellenbegriffes getan.

Neben der reichen Bebilderung gewinnt das Buch durch die gut ausgewählten Texte, die, im äußeren Erscheinungsbild Zeitungsnotizen ähnlich und mit exakten Datierungen versehen, aneinandergereiht sind. Das bezieht sich sowohl auf die örtlichen Geschehnisse in Braunau am Inn als auch auf die gleichzeitige überregionale Entwicklung in Österreich 1848 – 1945. Diese synchrone Darstellung der Geschehnisse, die die Verflechtungen mit der sog. „Großen" Geschichte offenlegt, vermittelt dem Leser in Verbindung mit den wiedergegebenen zeitgenössischen Bildquellen ein überaus plastisches Geschichtsbild über ein Jahrhundert Braunau.

Allein schon deshalb hat das Braunauer Album absoluten Seltenheitswert. Es ist aber auch ein bleibender Beitrag Braunaus zur oberösterreichischen Landesgeschichte und zur österreichischen Zeitgeschichte. Das Braunauer Album bietet vorzügliche Hilfe, sich die Geschichte dieser Stadt anzueignen, ist ein ausgezeichneter Weg zur Identifikation der Braunauer mit ihrer Stadt. Doch lassen wir den Autor selbst zu Worte kommen, wie er im Vorwort zu diesem Buche schreibt:

Wiederholt wurde angeregt, Braunau einmal im Bild darzustellen. Schon 1978 hatte ein ausländischer Verlag versucht, dieses Vorhaben zu verwirklichen. Doch die Schwierigkeiten bei der Beschaffung des Bildmateriales ließen es nicht zu, diesen Plan zu verwirklichen. Nach vielen Vorarbeiten ist es nun gelungen, einem oft gehegten Wunsch vieler Braunauer und Freunde dieser liebenswerten Stadt am Inn zu entsprechen und die Druckerei des Landesverlages in Braunau zur Herausgabe dieses Buches zu gewinnen. In knapper Zusammenfassung werden interessante, aber auch kuriose Braunauer Geschehnisse dargelegt, die in Form von „Zeitkrücken" Ereignissen in Österreich gegenübergestellt werden. Es wurde besonders das Bildmaterial gesucht, das vor dem 2. Weltkrieg entstand. Die Bilder und Originaldokumente sind zum Teil kostbare Erinnerungsstücke privater Sammler, die hier aneinandergereiht, Vergangenes lebendig werden lassen . . .

Ing. Gerhard Buchegger vom Landesverlag Braunau hat sich besonders um die Gestaltung des Braunauer Albums verdient gemacht, ebenso wie alle anderen am Projekt Beteiligten, die alle namentlich im Impressum des Werkes angeführt sind. Erwähnt soll auch werden, daß Max Eitzlmayr das Buch seiner „verständnisvollen" Gattin gewidmet hat. Denn: Hinter jedem erfolgreichen Mann steht eine erfolgreiche Frau – aber auch umgekehrt ist das genauso der Fall.

Wertvolle und gediegene Veröffentlichungen dieser Art sind aber für einen Verleger auf Dauer nur dann möglich, wenn sie eine genügend große Anzahl von kulturell interessierten Lesern und Käufern finden. Durch ihr großes Interesse an der Geschichte der Stadt Braunau und der Region bekräftigen die Leser sowohl den Autor als auch seinen Verleger, in diesem Sinne weiterzuarbeiten.

Unser Geschichtsbewußtsein – oder sind wir auf dem Weg zur eigenen Identität?

Geschichtsbewußtsein als wesentliches Ziel jeder zeitgemäßen Bildungs- und Kulturarbeit gibt Selbsterkenntnis, Selbstbewußtsein, Identität und Orientierungshilfen für die Zukunft.

Euer Hochwohlgeboren!

Am 26. August 1806 ist ein Säkulum verflossen, daß auf den Wällen der alten Festungsstadt Braunau der Nürnberger Buchhändler Johann Philipp Palm wegen Verbreitung der Flugschrift »Deutschland in seiner tiefen Erniedrigung« auf Befehl des Kaisers der Franzosen, Napoleon I., unschuldig erschossen wurde.

Palm wurde immer als Märtyrer für die deutsche Sache angesehen und beurteilt, was sich so recht bei der Enthüllung des Palm-Denkmales in unserer Stadt vor 40 Jahren bekundete.

Wenn unseren Vorfahren das Andenken an Palm heilig war und sie ihn durch die Errichtung eines Standbildes ehrten, so obliegt es uns Nachkommen nicht weniger, in die Fußstapfen unserer Vorderen zu treten und bei dieser schweren politischen Zeit eines deutschen Mannes zu gedenken und zu feiern, der für seine Nation den Tod erlitt und zur Ursache der Auferstehung aus der lethargie Deutschlands wurde.

Die Stadtgemeinde Braunau veranstaltet nun am 25. und 26. August d. J. eine Erinnerungsfeier an die vor 100 Jahren erfolgte Juilitizierung Palm's und gestattet sich Euer Hochwohlgeboren zur Teilnahme hiezu geziemendst einzuladen.

Das Programm der Feifeier ist rückwärts angeschlossen.

Wohnungsanmeldungen und eventuelle Beteiligung beim Bankett werden rechtzeitig erbeten.

Hochachtungsvollst

zeichnet

Für die Stadtgemeinde Braunau a. Inn

Der Bürgermeister:
Max Fink.

Dr. Alfred Ebenhoch, Simbach, schrieb das Trauerspiel „Johann Philipp Palm", das am Todestag Palms vom Braunauer Theaterverein aufgeführt wurde.

Zum 100. Todestag von Johann Philipp Palm wurde im Jahre 1906 eine Erinnerungsfeier abgehalten, zu der die Stadt Braunau einlud.

Der international bekannte Bildungswissenschafter Kurt Gerhard Fischer meint über den Wert der Geschichte: *Man wird nicht Lehrer, nachdem man die Geschichte der Pädagogik allein studiert hat . . . Man wird wahrscheinlich ein besserer Lehrer, dank der Studien aus der Geschichte der Pädagogik und des Bildungswesens – man wird wahrscheinlich ein besserer Politiker, wenn man gelernt hat, historisch zu denken.*[7]

Das gilt aber auch nicht allein für Lehrer und Politiker! Mann kann, wenn Geschichte das Gedächtnis der Völker ist, sich nicht aus der Vergangenheit das aussuchen, was einem gerade in den Kram paßt. Historische und soziale Identität enthält verbindende Wertvorstellungen und Orientierungen, Handlungsziele, Erinnerungen und Wünsche für die Zukunft. Ohne sie wüßten die Menschen nicht, wer sie sind und warum sie sind, wie sie sind.

Wer aber Unliebsames verdrängt, eigene Fehler nicht wahrhaben will, wer neu auftretende Probleme leugnet, statt sich ihnen zu stellen, baut an einer brüchigen Identität und gerät in Gefahr, sich in irrationales Verhalten zu flüchten.[8]

[7] Kurt Gerhard Fischer: Einführung in die Politische Bildung. 3. Aufl. Stuttgart: Metzler 1973. S. 39.

[8] Vgl.: Klaus Bergmann: Ist heute Erziehung zur nationalen Identität möglich? In: Clemens Lessing und Kurt Gerhard Fischer (Hrsg.): Deutsche Fragen in Geschichte, Politik und Politischer Bildung. (= Brennpunkte der Bildungspolitik 8). Stuttgart: Metzler 1982.

Stadt-Theater in Braunau am Inn

Samstag den 25. und Sonntag den 26. August 1906

Fest-Vorstellung

Zur Hundertjahrfeier der Erschiessung Palms durch Napoleon in Braunau am Inn im Jahre 1806.

Neuheit! **Zum ersten Male!** **Neuheit!**

Johann Philipp Palm

Trauerspiel aus den deutschen Freiheitskämpfen in 5 Akten von Dr. Alfred Ebenhoch

Aufgeführt von den hiesigen Dilettanten unter Mitwirkung der Schauspieler: Herren **Paul Hoppé** vom Stadttheater in Meran, **Rudolf Anthony** vom Schauspielhaus in Leipzig, **Otto Frieberg** vom Stadttheater in Salzburg und **Frl. Hoppé.**

In Szene gesetzt vom Spielleiter Paul Hoppé.

PERSONEN:

Johann Phil. Palm, Buchhändler aus Nürnberg	Herr **Rudolf Anthony**
Anna Maria Palm, geb. Benn, dessen Frau	Frau Maria Weinmann
Johann Wolfgang Philipp, beider Söhne	Frl. **Hoppé**
Graf Soden	Herr Wagner
Stadler	Herr Rosenger
Hagele, Bürger aus Nürnberg	Herr Schottelius
Schmidel	Herr Graeber
Frau Stadler	Frau Gschaidinger
Will, dessen Sohn	11. Trockna
Gastwirt	Herr Dewal
Mahlo	Herr Rosenbaum jun.
Graf Montgelas, bayerischer Staatsminister	Herr Lorbeer
Napoleon, Kaiser der Franzosen	Herr **Paul Hoppé**
Lamilla, Oberst des 46. Linien-Infant.-Regts., Vorsitzender des Kriegsgerichtes	Herr Kastner
Austria, Oberst des 8. Lin.-Inf.-Rg.	Herr Steiner
Lenarcau „ „ 45 „	Brustner Herr v. Brunners
L'Huillier „ „ 75 „	der Herr Riehl
Lagrange „ „ 75 „	Kriegs- Herr Mark
Chauvel „ „ 64 „	gerichtes Herr Hladek
Nicolas „ „ 81. „	Herr Gangl
Rouy, Chef des Generalstabes der 1. Division des 4. Korps, Referent des Kriegsgerichtes	Herr Thaler
Chapuis, Fourier im 46. Linien-Inf.-Regim., Kriegsgerichtsschreiber	Herr Gross
1. Soldat	Herr Reiner
II. Soldat	Herr Lauf
1. Frau aus Braunau	Frl. K. Wimer
II. Frau aus Braunau	Frl. Hoffmeier
III. Frau aus Braunau	Frl. A. Rosenberg
Thomas Poschl, Weltpriester in Braunau	Herr **Otto Frieberg**

Franzosische Offiziere, Soldaten, Soldatenweiber, Braunauer Frauen.

Der erste Akt spielt in einem Gasthause in Nürnberg im Frühjahr 1806, der zweite im Arbeitszimmer Napoleons in Paris anfangs August 1806, der dritte in Palms Wohnung in Nürnberg im Augusi 1806, der vierte im Gasthofe „zum Wiesenbock" in Braunau am Inn am 25. August 1806, der fünfte im Gefängnisse in Braunau am Inn am 26. August 1806.



Kassa-Eröffnung 7 Uhr abends — Anfang halb 8 Uhr abends

Preise der Plätze:

Sperrsitz, Parkloge und Balkonloge K 3.— (Mark 2.50), 1. Platz K 2.— (Mark 1.70), 2. Platz K 1.— (80 Pfg.); Stehparterre 60 h. (50 Pfg.)

Kartenvorverkauf bei Herrn Adolf Rosenberg, Stadtplatz.

Unser Geschichtsbild – ein Bild unserer Geschichte?

Weltanschauungen, Ideologien und selbst kurzfristig wirksame Einstellungen sind in historischen Perspektiven verankert, die gegenwärtige Ansichten stützen und dementsprechendes Verhalten rechtfertigen. In allen Konfliktsituationen berufen sich daher die einander gegenüberstehenden Gegner auf Bilder der Vergangenheit, in denen die Splitter in den Augen der Gegner die Balken in den eigenen überschatten. Die profilierte Selbstgerechtigkeit militanter Extremisten beruht immer auf einfachen und kristallklaren Bildern der Vergangenheit, die den kompromißlosen Einsatz für einfache und kristallklare Ziele und Zukunftsvisionen motivieren.

Es ist bekanntlich für totalitäre Regimes charakteristisch, daß sie in ihrem Machtbereich Geschichtsbilder soweit als möglich den jeweiligen politischen Erfordernissen anpassen und bei unerwarteten Schwenkungen und Umstellungen ihre Unfehlbarkeit durch entsprechende Korrekturen der Geschichtsbilder bestätigen. Das Motiv für die ständige Anpassung von Geschichtsbildern zum Zweck der Bestätigung der Unfehlbarkeit des Regimes wird von George Orwell in seinem Werk „1984" eingehend behandelt und auf die Einsicht zurückgeführt, daß eine Kontrolle der Zukunft eine Kontrolle der Vergangenheit durch dementsprechende Prägung des Vergangenheitsbewußtseins in der Gegenwart vorausgesetzt.[9]

Geschichte hat in unserer Gesellschaft drei Funktionen zu erfüllen:

1. Sie ist unentbehrliche Gedächtnisstütze für alle
2. Sie ist kollektives und wissenschaftlich nachprüfbares Gedächtnis der Bürger eines Staates – ist durch Vernunft und Erkenntnis gesiebte Erinnerung
3. Sie bewirkt historisches Lernen, also Begegnung mit Gewesenem.[10]

So verstanden – und wie das auch im vorliegenden „Braunauer Album" deutlich wird – kommt der Geschichte als Inhalt jeder dynamischen und zukunftsorientierten Bildungs- und Kulturarbeit ein ganz besonderer Stellenwert zu.

„Reisen in die Vergangenheit" zum Entdecken der eigenen Geschichte seien daher mit Nachdruck empfohlen.

Die Abbildungen stammen aus dem „Braunauer Album".

Max Eitzlmayr: Braunauer Album. I. Teil. Bilder und Texte aus Vergangenheit und Gegenwart.
Braunau: Landesverlag-Druck 1985. 228 Seiten und 360 Bilder. S 380,–.

[9] Simon: Splitter und Balken.

[10] Dazu: Karl Heinz Ruffmann: Auf der Suche nach Identität. Aufgaben und Schwierigkeiten der Geschichte im geteilten Deutschland. In: Lessing-Fischer. S. 37ff.